

PROPOSITION DE LOI

concernant

la création de bibliothèques et salles de lecture publiques

Dépôt (M. Thilmany), et renvoi aux sections pour l'autorisation de lecture, 16 février 1928. - Lecture, prise
en considération et renvoi au Conseil d'Etat, 17 février 1928

Exposé des motifs.

A. Allgemeiner Teil.

Es liegt uns fern im Motivenbericht einen Exkurs über den *Wert der Bibliotheken als Bildungsfaktor* darzubieten. Worauf es vor allem ankommt ist, die nackten Tatsachen für sich sprechen zu lassen.

Es genüge, den Ausspruch Carlyle's anzuführen: "daß aber auch nur einziger Mensch, der Fähigkeiten zum Lernen besitzt, unwissend stirbt, das nenne ich eine Tragödie".

Es ist bekannt, daß das *Schulgesetz von 1912 die Einrichtung der Schulbibliotheken obligatorisch gemacht hat*, daß der Schuljugend also, wenn auch oft in äußerst geringem Maße, bis zum Alter von 13, ja 15 Jahren "guter" Lesestoff geboten wird. Den Mittelschülern, den Professoren und Lehrern, den Handwerkern der Stadt Luxemburg, den Bürgern der größeren Zentren stehen Bibliotheken zur Verfügung, die teils aus staatlichen, teils aus privaten Spenden, wenn auch oft notdürftig unterhalten werden.

Was aber bieten wir in dieser Hinsicht der grossen Masse unserer Arbeiter und Bauern?

Für 80% unserer Jugend hört mit dem fünfzehnten Lebensjahr jede Weiterbildung auf. Nun genügt aber diese Primärschulbildung im Kampf ums Dasein, im Zeitalter der Elektrizität, ganz und gar nicht mehr. Auch wäre es von Vorteil, ein Äquivalent für die moderne Körperkultur zu schaffen, und auch Geist und Moral wieder neu zu beleben.

Was wäre also anders zu empfehlen und einzurichten, als öffentliche Bibliotheken? "J'ai toujours considéré la bibliothèque publique comme le complément indispensable de l'école." - *Jules Destrée*. Exposé des motifs de la loi belge du 17 octobre 1921.

Für alle Pädagogen ist es eine unleugbare Tatsache, daß die Primärschulbildung mit ihren elementaren Kenntnissen sich oft allzurasch verflüchtigt. Zudem greift der, der Schule entwachsene Mensch in einer ihm angeborenen Lesewut oft zu Schund, der ihn dauernd geistig, moralisch und sogar körperlich zu Grunde richtet.

"Vous vous consacrez à la diffusion des bibliothèques publiques, parce que, dans ces bibliothèques bien gérées, vous voyez un puissant *Instrument de moralisation*". - *Joseph Brassine*, bibliothécaire en chef de l'Université de Liège.

Gute Volksbibliotheken heben ungemein rasch das Niveau der allgemeinen *Volksbildung*. Volksbildung aber erzeugt Volkswohlstand, befördert die Volksgesundheit z.B. durch sexuelle Aufklärung und rationelle Bekämpfung der epidemischen Krankheiten, drängt Aberglaube, enge konfessionelle Fesseln, Indolenz und Gleichgültigkeit zurück und wirkt geistig und körperlich befreiend.

Bildung fördert nicht zuletzt die Liebe zur Heimat und noch mehr zur Menschheit, erzeugt soziale Denkungsart, bringt politische Bildung, erhöht das Verantwortungsgefühl, dämmt Armenwesen und Verbrechen ein, drängt deren Ursache, den Alkoholismus, zurück, und erhöht draußen in der Fabrik, am Pflug, im Kontor, die persönliche Leistungsfähigkeit.

Zum Schluß möchten wir darauf hinweisen, daß eine Reihe großer Männer, gerade durch und dank der Bibliotheken, durch selbständiges Erschaffen der Bildungswerte, als Autodidakten emporgekommen sind.

Wir kommen zu folgenden Schlußfolgerungen:

"Es gibt keine produktiveren Ausgaben, als die für Bildungszwecke, und unter diesen stehen die Bibliotheken und Lesehallen an erster Stelle. Keine andere Bildungseinrichtung kann Bildungsstoff für so verschiedene Bildungsstufen, so verschiedene Altersklassen, zu so verschiedenen Zeiten bieten, als die öffentlichen Bibliotheken, die eben für jedermann bestimmt sind und die möglichst den ganzen Tag geöffnet sein sollen. Man hat das auch in vielen Ländern erkannt und hat demzufolge die Gründung solcher Institute teilweise mit einer solchen Energie gefördert, daß damit die prächtigsten Resultate erzielt worden sind." - Dr. Ernst Schultze, Hamburg.

B.

Im speziellen Teil dieser Ausführungen wollen wir kurz einen Ausblick in die anderen Länder wagen. Da sind vor allem die Vereinigten Staaten Nordamerikas für uns vorbildlich. Die typische Form der amerikanischen Bibliothek ist: die Benutzung an Ort und Stelle, das Ausleihen von dem Leser angepaßten Werken und die Gratisleitung. Wir können niemals daran denken die Monumentalbauten Chicagos und Bostons, wenn auch nur proportional, unserer Größe nachzuahmen ; doch können wir manches in ihrer rationellen Verwaltungsart lernen. Interessant ist weiter festzuhalten, daß größere Summen, herrührend aus Bußen wegen Vergehen gegen die Prohibitions-gesetze, den Bibliotheken in Form von namhaften Subsidien zugewiesen werden. Ferner möchten wir auf die Bereitwilligkeit der wohlhabenden Bürger, diesen Instituten durch Stiftungen zu Hilfe kommen, hinweisen. Als markantes Beispiel zitieren wir den Eisenkönig und Philanthropen Carnegie, dersagt: "das beste Geschenk, das man einem Gemeinwesen machen kann, ist, daß eine freie öffentliche Bibliothek den ersten Platz behauptet." In Nordamerika ist der Nutzen und Wert der Bibliotheken überall anerkannt, alle Parteien, alle Volkskreise, beteiligen sich an ihrem Ausbau und fördern ihre weitere Entwicklung.

Die Amerikaner können heute mit berechtigtem Stolze sagen, daß sie die Kosten niemals scheuten, daß die aufgewandten Geldmittel reiche Zinsen brachten in dem eifrigen Bildungssinne der Bevölkerung, in der gewaltigen Erhöhung des Volkswohlstandes und in den glücklichen Stunden geistiger Weihe und Erholung.

Was England anbelangt, so war es hier die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft die im [sic] Anfang im Kampf gegen die egoistische Opposition des hohen anglikanischen Klerus und Vertreter der Universitäten im Hause der Lords, endlich, durch die sogenannte "Ewart-Bill" die Gründung von öffentlichen Bibliotheken durchsetzte. Wenn nun England die Lage der Bibliotheken in den Städten und Industriegegenden recht günstig ist, so können wir das leider für die Landbezirke nicht sagen.

In Deutschland liegt, im Gegensatz zu den Städten, auf dem Lande noch manches im Argen. Wir verweisen dort speziell auf die sogenannten Wander- und Kreisbibliotheken. Auch ist oft die ausschließlich konfessionelle Einstellung ein Hindernis für die allgemeine Entwicklung des öffentlichen Bibliothekswesens. Da in vielen Fällen den Mitgliedern Beitragszahlung obliegt, scheint das geschäftliche Moment vorzuwiegen.

Hervorzuheben bleiben dann noch die skandinavischen Staaten für das ländliche Bildungswesen und Frankreich, mit seinen großartigen Spezialbibliotheken für Gelehrte und Universitätsstudenten.

Unser Wirtschaftspartner Belgien, der im gewöhnlichen nicht vorbildlich in Bildungsfragen ist, hat jedoch in dieser Spezialfrage durch die "Loi relative aux Bibliothèques publiques", eingebracht und verteidigt von dem damaligen sozialistischen Minister der Künste und Wissenschaften, Jules Destrée, wirklich auch für uns Vorbildliches geleistet. Dieses Gesetz wurde am 17. Oktober 1921 von beiden Kammern einstimmig angenommen. Destrée sagte, von den Ergebnissen seines Gesetzes sprechend, am 23. Januar 1928 in einem Artikel des "Soir", folgendes: "Nous avons maintenant en Belgique 2.151 bibliothèques possédant plus de trois millions de livres ayant effectué 6.519.562 prêts. - Il y a maintenant dans chaque commune belge, ou à peu près, une fontaine où les assoiffés peuvent venir boire, où les pauvres qui n'ont pas d'argent pour acheter des livres, en trouveront à lire pour rien, où les ouvriers, à qui la journée de huit heures a donné des loisirs, pourront se distraire et s'instruire et s'élever au-dessus de leur condition inférieure."

Im Bericht der belgischen Kammer zu dem in Frage stehenden Gesetz wird hervorgehoben, daß dieses ein Korollar zur Einführung des Achtstundentages bedeute, und daß es nicht genüge, die Mußstunden des industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiters mit Radrennen, Kegelschieben, Kino, Wirtshaus und Dancing auszufüllen.

Im Großherzogtum Luxemburg ist die Lage der Bibliotheken mehr als trostlos.

Fast alles wird der Privatinitiative überlassen, was, bei unserer Zweisprachigkeit, den in Frage kommenden Organisationen bedeutende Schwierigkeiten bereitet. Hervorragende Opfer haben auf diesem Gebiete die luxemburger Volksbildungsvereine geleistet.

Die kommunale Initiative hat, mit Ausnahme einiger Industriezentren als Esch a. d. Alzette, Düdelingen usw., fast vollständig versagt.

Es bleibt also auf diesem Gebiete dem Gesetzgeber fast noch alles zu tun.

Beeilen wir uns auf diesem Gebiete unsere Pflichten zu erfüllen, die das Interesse der Volksaufklärung, der Moral und der Gesundheit uns auferlegen.

Texte de proposition de loi.

Art. 1. - Gegenwärtiges Gesetz regelt die Gründung und Verwaltung von öffentlichen Bibliotheken. Diese müssen sich den nachfolgenden gesetzlichen Bestimmungen unterwerfen.

Art. 2. - Die Gemeinden sollen Gemeindebibliotheken gründen, oder eine oder mehrere schon bestehende, freie Bibliotheken übernehmen.

In denjenigen Gemeinden, wo keine Gemeindebibliothek besteht, die den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, muß die Gemeindeverwaltung eine solche binnen Jahresfrist gründen, wenn 50 Wähler die Schaffung einer solchen schriftlich verlangen.

Art. 3. - Zwei oder höchstens drei Gemeinden können von der Regierung die Erlaubnis erwirken, gemeinsam eine interkommunale Bibliothek zu gründen.

Art. 4. - Jede Gemeinde, die gemäß gegenwärtigem Gesetz eine Gemeindebibliothek besitzt, muß jährlich wenigstens 0,25 fr. auf den Kopf der Bevölkerung zum Unterhalt und Ausbau der Bibliothek verausgaben.

Art. 5. - Eine einmal gegründete Bibliothek kann nur durch Beschluß des Gemeinderates abgeschafft werden. Die Neugründung muß binnen drei Monaten erfolgen.

Art. 6. - Die öffentlichen Gemeindebibliotheken und die von der Gemeindeverwaltung adoptierten freien Bibliotheken erhalten ein staatliches Subsid, wenn sie folgende Bedingungen erfüllen:

- a) sie müssen in einem passenden Lokal eingerichtet sein ;
- b) sie müssen ein Minimum von Büchern besitzen und ein Minimum von Büchern ausleihen ;
- c) jedermann zugänglich sein ;
- d) vollständig gratis ausleihen ;
- e) wenigstens einmal per Woche, an wenigstens acht Stunden geöffnet sein in den Gemeinden von weniger als 1.000 Einwohnern, zweimal, oder 10 Stunden, bis zu 5.000 Einwohnern und dreimal pro Woche, oder 24 Stunden in den Gemeinden von mehr als 20.000 Einwohner ;
- f) sich der staatlichen Inspektion unterwerfen ;
- g) von einem Bibliothekar luxemburgischer Nationalität ohne Unterschied des Geschlechtes, geleitet werden, der nachweislich diesbezügliche Kenntnisse besitzen muß.

Die Regierung kann eine Prüfung der Bibliothekare veranstalten und ein diesbezügliches Diplom verabfolgen. Von dieser Prüfung kann niemand entbunden werden.

Art. 7. - Der General-Direktion des öffentlichen Unterrichtes wird ein "Oberster Rat für öffentliche Bibliotheken" angegliedert.

Art. 8. - Großherzogliche Beschlüsse werden innerhalb drei Monaten alle, zur Ausführung gegenwärtigen Gesetzes notwendigen Maßnahmen regeln ; im Besondern die Zusammensetzung des Obersten Rates, die Rechte und Pflichten der Inspektion, die Erlangung des Bibliothekardiploms, die Rechte und Pflichten der Bibliothekare, die Intervention des Staates durch Gewährung von Büchern und Subsidien.

Art. 9. - In Ausführung gegenwärtigen Gesetzes wird der Regierung ein erster Kredit von 50.000 Fr. zur Verfügung gestellt.

THILMANY, KRIER, KRIEPS, BIEVER, BLUM
